

Hochwürden,
sehr geehrter Herr Generalkonsul,
sehr geehrter Vorsitzender von AHEPA.
Lieber Herr Dr. Spaenle, lieber Erzpriester Malamousis,
meine Damen und Herren!

Es ist für mich persönlich eine besondere Freude und eine hohe Ehre, diese Auszeichnung heute entgegen nehmen zu dürfen. Es freut mich sehr, dass zwei Persönlichkeiten, Herr Dr. Spaenle, MdL, und der Erzpriester des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, Pater Apostolos Malamoussis, diese Ehre mit mir teilen, denn beide haben Hervorragendes für die Beziehungen zwischen Bayern und Griechenland und für unsere Landsleute hier in Bayern geleistet, Grund genug, um ihnen beiden meinen Respekt und meine Anerkennung auszusprechen.

Allein die Benennung der Auszeichnung nach dem Namen von Friedrich von Thiersch reicht aus, um diesen Preis historisch und kulturell einzuordnen. Wir alle wissen, dass Friedrich von Thiersch nicht nur ein bedeutender Altphilologe und Schulreformer war. Er gilt auch als ein Freund und Bewunderer der griechischen Sprache und Kultur. Man berichtet, dass er seine Familie angehalten habe, tagtäglich zu Hause die griechische Sprache zu sprechen.

Die Benennung nach dieser Persönlichkeit führt uns zu einer Zeit, in der die Wurzeln einer nunmehr über zwei Jahrhunderte währenden, einzigartigen bayerisch-griechischen Beziehung gelegt wurden. Man erinnert sich an die im Jahre 1827 Gründung des ersten griechischen Gymnasiums in München, an die Regentschaft König Ottos von Griechenland, an den Einfluss deutscher Juristen auf den Aufbau des jungen griechischen Staates, an die Beiträge bedeutender Architekten, die das Stadtbild Athens mitgeprägt haben. Und München wäre niemals das geworden, was es heute ist, ohne den griechischen Einfluss, wie er, dank König Ludwig I., in den Propyläen, in der Glyptothek, in der Antiken Sammlung und anderswo manifest geworden ist. Ja sogar München hätte sich einen anderen Namen einfallen müssen.

Beziehungen entstehen bekanntlich nicht unilinear. Zur gleichen Zeit, etwa Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts, lebten und lehrten an der damaligen Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München bedeutende griechische Maler, die sowohl die Malerei in diesem Land als auch in Griechenland beeinflusst haben.

In der letzten Zeit sind diese bilateralen Beziehungen zum Gegenstand zahlreicher Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen geworden und sie alle bezeugen von einer tief verwurzelten, von hohem Respekt getragenen und sich gegenseitig bereichernden Beziehung.

Im zwanzigsten Jahrhundert hatte sich die Situation grundlegend verändert: die zwei Weltkriege und ökonomische Entwicklungen, nach dem Zweiten Weltkrieg, führten dazu, dass Menschen aus anderen Ländern, darunter auch viele Griechinnen und Griechen, ihren Arbeitsort und dann auch ihren Lebensort in Deutschland suchten. Und retrospektiv betrachtet haben diese Menschen einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes geleistet. Was die griechische Bevölkerung betrifft, sie gilt als die am besten integrierte Gruppe. Dazu haben mehrere beigetragen: An erster Stelle die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland und Exarchat von Zentraleuropa, das diesen Menschen einen Werterahmen bot, den sie so dringend brauchten. Aber auch die Evangelisch-Lutherische Kirche und ganz besonders die konsularischen Vertretungen, und nicht zuletzt die Kulturvereine, die einen direkten Bezug zum Herkunftsort und eine Brücke zur Heimat boten, die Gemeinden und andere Institutionen, alle haben ihren Beitrag geleistet.

Nun erleben wir zurzeit eine Phase der Entwicklung, in der die zweite und zunehmend die dritte Generation ihren Beitrag anders und neu definieren möchte: sie ist die Generation, die an der weiteren gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eine aktive Rolle spielen möchte und auch tatsächlich spielt. Sie knüpft, was etwa den wissenschaftlichen Bereich betrifft, an bedeutende Beiträge, wie sie von den Professoren an der LMU, Constantin Caratheodory in der Mathematik und von Thrasyvoulos Georgiadis in der Musikwissenschaft geleistet wurden. Eine lebhaft fortgesetzte erleben wir derzeit etwa auf dem Bereich der Musik: Ein Grieche in München komponiert zurzeit im Auftrag des Bayerischen

BNationaltheaters eine Oper und dies nicht das erste Mal, die demnächst vom international berühmten Dirigenten Zubin Mehta uraufgeführt wird. Und in München lebt ein griechischer Dirigent, der in allen berühmten Opernhäusern der Welt zu Hause ist. Mit der Errichtung des Instituts für Orthodoxe Theologie haben die bayerisch-griechischen Beziehungen eine besondere Qualität erreicht. Zahlreiche junge Wissenschaftler wirken an der Entwicklung der Forschung an Bayerischen Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen aktiv mit. An vielen europäischen Institutionen tragen Griechinnen und Griechen dazu bei, dass sie nicht nur gut funktionieren, sondern auch dazu, dass sie weiterentwickelt werden. Die Griechische Akademie, die Stiftung Palladion, die Griechischen Gemeinden, Publikationsorgane (Doryforos) sowie weitere Akteure halten diese Beziehungen aufrecht, stärken ihre Intensität und Qualität und vertiefen sie.

Meine Damen und Herren!

Niemand von uns kann von sich behaupten, dass er so perfekt sei, als dass er nicht besser werden könnte. Gestatten sie mir deshalb, dass ich nicht nur auf Erfolge, sondern auch auf manches hinweisen darf, was, aus meiner Sicht, der Optimierung bedarf:

- a) In den zurückliegenden 50 Jahren ist es, trotz aller Bemühungen, nicht gelungen, ein Bildungsangebot für die griechischen Kinder bereit zu stellen, das den Herausforderungen einer sich rasch verändernden Welt gerecht werden konnte. Kinder, die derzeit den Kindergarten besuchen, werden ihre Ausbildung etwa im Jahr 2040 abschließen können. Und sie werden in eine völlig veränderte, technologisch durchdrungene und in ihrer Entwicklung nicht prognostizierbaren Welt eintreten. Wir haben die Aufgabe, die Kinder heute auf diese Zeit so vorzubereiten, dass sie ihre Welt aktiv und erfolgreich mitgestalten und mit verantworten können. Zu einer Zeit, in der alle Bildungssysteme sich neu erfinden müssen, böte sich die Chance dieser Herausforderung anzunehmen, und unseren Kindern eine neue zukunftsorientierte Bildungsperspektive zu bieten.

- b) Betrachtet man die Entwicklung der Migration in Deutschland kann man zurecht behaupten, dass Griechen, wie erwähnt, in allen Bereichen der Gesellschaft ihre aktive und konstruktive Mitwirkung vorweisen können. Mit Ausnahme im Bereich der Politik. Hier ist ein Nachholbedarf zu erkennen und, vielleicht, kann die jüngere Generation dieses Vakuum fühlen.

Herr Vorsitzender,

auch für die Vereine bricht eine neue Phase ein, die uns veranlassen sollte, über deren Aufgabe und Organisation nachzudenken. Die vielfältigen Kulturvereine, wie sie bislang etabliert wurden, sind nach wie vor notwendig. Aber, ich denke, es ist hoch an der Zeit über weitere Organisationsformen nachzudenken, die nicht nur den lokalen Bezug, sondern einen solchen einnehmen, der alle Griechinnen und Griechen anspricht, aufnimmt und vereint. Ihr Verein AHEPA, neben manchen anderen, genügt diesem Anspruch und er hat zusätzlich einen globalen Aspekt, der für eine moderne Welt unverzichtbar ist.

Meine Damen und Herren!

Niemand anderer als Johann Wolfgang von Goethe hätte es so trefflich zum Ausdruck bringen können: „Willst Du Dich Deines Wertes freuen, so musst der Welt Du Wert verleihen“. Das bekunden Sie, Herr Vorsitzender, für AHEPA mit der heutigen Veranstaltung. Ich möchte aber, aus einer anderen Perspektive und mit meinen eigenen Worten auch sagen: Jemanden zu ehren, setzt eine eigene, innere Größe voraus, die anzuerkennen und zu ehren gilt. Das ist das, was ich bei Ihnen und der AHEPA schätze und deshalb nehme ich diesen Preis mit Stolz und Dankbarkeit entgegen.